

## REZENSIONEN



Jean Phillippe Accart:  
**Library Transformation  
 Strategies.**

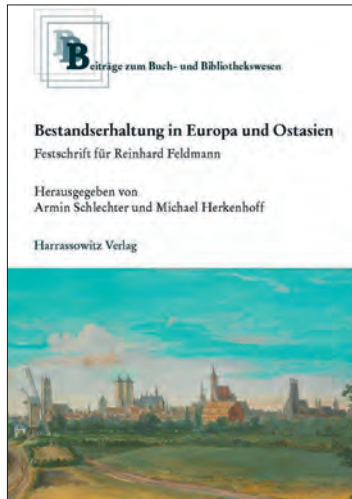
Wiley & Sons 2022; 192 S.;  
 ISBN: 978-1-78630-887-0,  
 EUR 152,00.

Jean-Phillip Accart hat ein Buch zur digitalen Transformation in öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Bibliotheken mit einem Vorwort von Michel Gorin veröffentlicht. 2021 erschien das Buch in französischer Sprache. 2022 liegt es nun in englischer Übersetzung vor. Wie der Autor selbst schreibt, will er mit seiner Publikation einen Überblick über die laufenden Fortschritte der Bibliotheken in der digitalen Transformation geben. In zwölf Kapiteln schildert er die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, die diese Entwicklung mit sich brachten, der damit verbundene, veränderte Umgang der verschiedenen Hierarchieebenen in den Bibliotheken und die Wichtigkeit des digitalen Marketings, bevor er die technischen Entwicklungen im Bibliotheksbereich in einem eigenen Kapitel darstellt. Der Autor gibt uns einen guten Überblick über die Themen, ohne diese zu vertiefen. Dies ist verständlich, sind doch die einzelnen Teilthemen noch Entwicklungen und Veränderungen unterworfen. Bei einigen Kapiteln hätte man gerne eine Vertiefung gelesen, um mehr zur behandelten Thematik zu erfahren, aber auch um den Standpunkt des Autors etwas kennenzulernen. Beim wichtigen Kapitel zur Vermittlungspolitik der Bibliothek, die die Nutzenden in den Mittelpunkt stellt, ver-

tieft der Verfasser die ausgeführten Thesen durch verschiedene Beispiele. Hier unterscheidet er auch die unterschiedliche Vorgehensweise in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Vertiefung hätte man sich auch für die anderen Kapitel gewünscht.

Insgesamt bietet das Buch einen guten Überblick über die laufende digitale Transformation in der Bibliothekswelt. Das allumfassende Handbuch mit der Vertiefung zum Thema wartet noch auf den Verfasser. Die von Jean-Philippe Accart beschriebenen Themen sind aber aus Sicht des Rezensenten folgerichtig dargestellt. Insofern lohnt die Lektüre für Fachleute, die sich einen gut gefassten Überblick verschaffen möchten, was in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken als Antwort auf die Herausforderungen der digitalen Transformation unternommen wird. Es kann bemängelt werden, dass dieses oder jenes Thema auch noch Eingang in das Buch hätte finden können. Eine komplette Übersicht über die Thematik entsprach jedoch nicht der Absicht des Autors, wie er ausdrücklich schreibt. Dem kann ohne Weiteres zugestimmt werden.

**Stephan Holländer, Basel**



Michael Herkenhoff /  
Armin Schlechter (Hg.):

### **Bestandserhaltung in Europa und Ostasien.**

Festschrift für Reinhard Feldmann  
(Beiträge zum Buch- und  
Bibliothekswesen, Bd. 68).

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2021.  
170 S., zahlreiche s/w. Abb.,  
ISBN 978-3-447-11707-4, EUR 45,00.

**R**einhard Feldmann – auf dem Gebiet der historischen Buchbestandserhaltung ist es unmöglich, von diesem Namen noch nie gehört oder gelesen zu haben. Ihm ist es zu verdanken, dass das Bewusstsein für den sensibilisierten Umgang mit Büchern sowie dessen konservatorischer Erhaltungsdrang nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch insbesondere in den asiatischen Ländern – wo die Erhaltung durch klimatische Bedingungen sowie empfindliche Materialbeschaffenheit des Papiers ausgesprochen wichtig ist – intensiviert wurde und eine stärkere Auseinandersetzung mit diesem Thema stattfindet.

Mit der vorliegenden Festschrift, die anlässlich von Feldmanns Ruhestandeintritt herausgebracht wurde, sollen seine Person und Arbeit gewürdigt werden. Entstanden ist ein Sammelband, der zehn Beiträge von Freunden und Weggefährten Reinhard Feldmanns beinhaltet, die ihre eigenen Erfahrungen im Hinblick auf die Bestandserhaltung teilen.

Den Einstieg übernimmt Dag-Ernst Petersen, indem er über seine eigenen Erfah-

rungen zur Buch- und Papierrestaurierung berichtet, die er mit einem allgemeinen Exkurs über die Entstehung und Weiterentwicklung der Bestandserhaltung verknüpft. Im Fokus stehen u.a. unterschiedliche Herangehensweisen, der Einsatz von Bleichmitteln, die Entwicklung neuer Verfahren sowie die Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern und Restauratoren – nur um einige Beispiele an dieser Stelle zu nennen. Dabei wird deutlich, dass beim Thema Restaurierung der Bedarf ansteigt, gleichzeitig aber auch der Ruf nach Präventionsmaßnahmen laut wird.

Die folgenden vier Aufsätze von Johanna Kraemer, Christine Rühling, Christine Sauer und Alessandra Sorbello Staub befassen sich mit jeweils einem konkreten Beispiel der systematischen Bedarfsermittlung zur Bestandserhaltung sowie deren konkreten Maßnahmen. So beginnt die Prävention bereits mit der Archivierung der Sammlungen – Entscheidungen, die zu diesem Zeitpunkt getroffen werden, müssen wohl überlegt sein, denn diese haben große Auswirkungen auf die Zukunft. Gerade im Hinblick auf mögliche Katastrophen wie Wasserschäden oder Brände muss frühzeitig reagiert werden, um in solchen Fällen eine starke Beschädigung der Sammlungen und Archivalien zu vermeiden. Aber auch schleichende Prozesse wie Schimmelbildung oder Zersetzung von säurehaltigem Papier müssen im Auge behalten werden. Aus diesem Grund ist eine optimale Lagerung, ausreichend Platz sowie eine detaillierte Aufnahme von bereits vorhandenen Schäden wichtig, da diese Faktoren darüber entscheiden, wie umfangreich eine Bestandserhaltung in der Zukunft aussehen wird. Die von den Autorinnen ausgewählten Beispiele spiegeln zugleich die Alltagsprobleme von Bibliotheken und Archiven wider und sind somit keine Einzel-, sondern Regelfälle.

Jana Moczarski greift in ihrem Beitrag das Thema des Schimmelbefalls auf und gibt einen detaillierten Einblick dazu: von der Entstehung, den Wachstumsbedingungen, Ursachen, Auswirkungen von Schimmel über dessen Erkennungsmerkmale und optimalen Lagerungsbedingungen,

pleuser  
etiketten  Seit 1872

**Pleuser® -  
Etiketten**  
Vielseitig wie Ihre Medien

Lernen Sie unseren Druckservice für Signatur- und Barcodeetiketten kennen und profitieren Sie bezüglich Kosten, Zeit und Qualität.

Sie haben Ihre Ideen und Wünsche – wir haben die Erfahrung diese professionell umzusetzen.

Maßgeschneiderte Spezialetiketten die der DIN EN ISO 9706:2010-02 „Information und Dokumentation – Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Alterungsbeständigkeit“ entsprechen.

Pleuser®-Etiketten –  
eine Verbindung  
für die Ewigkeit!



Bernhard Pleuser GmbH  
Otto-Hahn-Str. 16  
D-61381 Friedrichsdorf  
Telefon + 49 (0) 6175. 79 82 727  
Fax + 49 (0) 6175. 79 82 729  
info@pleuser.de

[pleuser.de](http://pleuser.de)



um diesen überhaupt erst zu vermeiden. Die verbleibenden Beiträge setzen sich mit der Bestandserhaltung im Ausland auseinander. Jana Wichmann beispielsweise legt ihre Erfahrungen auf der Insel Java dar und gibt einen Einblick in die zum Teil erheblichen kulturellen Unterschiede. Diesen Eindruck bestätigt auch Karin Scheper. Beide Autorinnen sind sich einig, dass sich die Methodik der westlichen Bestandserhaltung nicht 1:1 auf andere Länder übertragen lässt. Nicht nur, dass andere Länder wie Indonesien oder Staaten Nordafrikas einen enormen Nachholbedarf hinsichtlich dieser Thematik haben, sie sind außerdem auf bestimmte Programme und Fortbildungen angewiesen, die oftmals jedoch nicht auf die speziellen Gegebenheiten wie das Klima zugeschnitten sind. Auch die Papierbeschaffenheit variiert von Kultur zu Kultur, ganz zu schweigen von den Unterschieden im Material sowie technischen Aspekten in der Buchtradition. In der westlichen Welt wird darüber im Stu-

dium viel zu wenig gelehrt, sodass vermeintlich gute Fachkräfte in Ländern mit Schulungsbedarf an ihre Grenzen stoßen und sogar nachhaltig irreversible Schäden angerichtet werden können.

Kritisch muss man die Qualität der einzelnen Beiträge bewerten, denn diese variiert zum Teil stark. Während viele Aufsätze – wie die von Petersen, Sorbello Staub oder Moczarski – pointiert informativ und sprachlich ansprechend verfasst sind, fallen einige wenige durch schwammige Formulierungen, unnötige Erklärungen und einem gestörten Lesefluss aufgrund eines mangelhaften Feingefühls für die Sprache auf. Zu letzteren muss leider u.a. der Beitrag von Jana Wichmann gezählt werden. Insgesamt ist die Qualität des Sammelbandes zufriedenstellend – an einigen Stellen wünscht man sich trotzdem noch mehr Tiefe und eine Angleichung der Inhalte und sprachlichen Ausdrucksweise, sodass der Sammelband dadurch eine stärkere Einheit präsentiert hätte.

Die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes zeigen – und das muss man an dieser Stelle noch einmal hervorheben –, dass die Thematik der Bestandserhaltung nicht nur sehr umfangreich ist, sondern eine Komplexität aufweist, die Feldmann in seiner Auseinandersetzung und Arbeit aufgebrochen und geebnet hat. Insbesondere seiner unermüdlichen Aufklärungsarbeit und seinem Engagement sind es zu verdanken, dass in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden hat und die Bestandserhaltung ein zentrales Element geworden ist. Die Festschrift unterstreicht diese Entwicklung noch einmal und verdeutlicht, dass weiterhin Aufklärungsbedarf herrscht – hinzukommend aber auch, dass genügend finanzielle Mittel bereitgestellt werden müssen.

**Zielpublikum:** Archivare, Bibliothekare, Historiker, alle Interessierten

*Julia Elisabeth Langholz, Naumburg*



Mandel, Birgit / Wolf, Birgit (Hg.):  
**Staatsauftrag: »Kultur für alle«.**

Ziele, Programme und Wirkungen  
kultureller Teilhabe und  
Kulturvermittlung in der DDR  
(Schriften zum Kultur- und  
Museumsmanagement).

Bielefeld: transcript Verlag, 2020. 306 S.,  
ISBN 978-3-8376-5426-4,  
EUR 25,00.

**E**in Besuch in Theater, Kino, Oper oder der Kauf von Büchern und Fachzeitschriften – Kultur zeigt sich auf vielfältige Weise und doch hat jedes dieser Beispiele eines gemein: Menschen zu erreichen, zu unterhalten und oftmals auch gleichzeitig etwas zu lehren. Dennoch war und ist die kulturelle Teilhabe vielen aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten teilweise nur eingeschränkt möglich. Während der Zeit der DDR setzte sich der Staat zum Ziel, „Kultur für alle“ zu ermöglichen. Nicht, ohne darin eine weitere Gelegenheit zu sehen, die Bürger noch stärker sozialistisch zu indoktrinieren. Mit der vorliegenden Monographie, in der

sich die beiden Autorinnen Birgit Mandel und Birgit Wolf zur Aufgabe gemacht haben, den „Erfolg“ dieses Konzeptes auszuwerten, soll ein Thema der DDR-Geschichte aufgearbeitet werden, dem sich bisher nur stiefmütterlich zugewandt wurde. Umso wichtiger erscheinen der historische Beitrag und die Auseinandersetzung mit dieser Thematik – ist sie doch auch in unserer heutigen Gesellschaft noch immer zentrales Streitelement sowie Forderung von Politik und Gesellschaft zugleich.

Untergliedert ist das Buch in fünf Kapitel: Das erste gibt eine Einführung in die Thematik, im zweiten erfolgt die Auswertung von 32 Interviews, die mit Expertinnen und Experten des Kulturlebens in der DDR geführt wurden. Das dritte Kapitel knüpft an das zweite an; dort wird auf 60 weitere Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als Nachweis für das bestehende kulturelle Leben sowie persönliche Eindrücke und Einschätzungen zurückgegriffen. Kapitel vier behandelt die Kulturvermittlungsarbeit anhand dreier ausgewählter Kultureinrich-



tungen. Das letzte Kapitel fasst schließlich zentrale Erkenntnisse für aktuelle Diskurse dieser Thematik zusammen, aber auch Widersprüche der kulturellen Arbeit, die in der DDR stattfand. Insgesamt ist die Idee dieser inhaltlichen Struktur nachvollziehbar und sinnvoll gedacht. Auch die strikte Trennung der zwei Interviewreihen von Expertinnen/Experten des Kulturlebens sowie die Erlebnisse weiterer Zeitzeuginnen/Zeitzeugen und damit der jeweiligen Widmung eines Kapitels erscheint richtig.

Der Einführungsteil ist den beiden Autorinnen teilweise gelungen. Er gibt einen übersichtlichen Einblick über politische und kulturelle Maßnahmen zur Verwirklichung des „Staatsauftrages“. Die Darstellung ist zugänglich und auch die zentralen Ziele und Organe zur Umsetzung der neu eingeschlagenen Kulturpolitik sind verständlich dargelegt – jedoch mit dem Kritikpunkt, dass zwar nahezu alle Organe bzw. Institutionen vorgestellt werden, die mit dem Kulturprogramm in Verbindung gebracht werden, doch die Hintergründe dazu erschließen sich nicht. Es stellt sich die Frage, warum eine detaillierte Aufstellung aller gegründeten Organe, erlassener Gesetze und Verbote etc. erfolgt, die Konsequenzen auf den Alltag jedoch nicht in Verbindung gebracht werden. Bereits an dieser Stelle fällt außerdem die einseitige Verwendung von Literatur im Fußnotenapparat auf – Monokultur in der Zitation. Zu oft wirkt es rezipierend; beispielsweise zitieren die Autorinnen für jedmögliche Begriffserklärung das Kulturpolitische Wörterbuch. Außerdem ist auffällig, dass für jeden thematischen Abschnitt ein zentrales Werk als Grundlage herangezogen wird – Hanke und Schuhmann zu „Wirkungen der Maßnahmen für kulturelle Teilhabe“ (S. 58ff.) sowie John für „DDR-spezifische Strategien, Instrumente und Institutionen der Kunst- und Kulturvermittlung“ (S. 32ff.), nur um zwei Beispiele zu nennen. Einerseits erfolgt in diesem Buchabschnitt eine sehr detailliert-fundierte Einbettung in den historischen Kontext, andererseits werden alle Ereignisse, Gründungen, Gesetze und Verbote rein schematisch abgehandelt und nur deren Jahreszahl genannt.

Leider zieht sich die schon hier geübte Kritik über das gesamte Buch. Ein weiterer Kritikpunkt sind fehlende Diagramme und Abbildungen, die insbesondere für die empirische Studienauswertung und -darstellung wichtig und aussagekräftig sind. Beispielsweise wurden verschiedene Studien zitiert, die sich damit beschäftigten, welche kulturellen Angebote häufig oder nur selten angenommen wurden (S. 57ff.). Stattdessen werden fast ausschließlich Passagen aus den Interviews angebracht, ohne sie in einen Kontext zu setzen, kritisch zu hinterfragen und wissenschaftlich zu belegen.

Zusammenfassungen des zweiten Kapitels beruhen ebenfalls nur auf der Darstellung der zentralen Ergebnisse der Zeitzeugen. Hier hätte unbedingt eine quellenkritische Einordnung erfolgen müssen. Man versteht zwar die Absicht hinter der Idee, das Werk auf Zeitzeugeninterviews aufzubauen und diese ausreichend zu Wort kommen zu lassen, doch hätte dies auf eine ganz andere Weise erfolgen müssen. So ist diese Monographie wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen, da die generelle Kontextualisierung und historische Einbettung – abgesehen von der thematischen Einführung – vollkommen fehlen. Der daran anschließende Teil der weiteren 60 Interviews ist mitnichten besser. Zu hinterfragen ist, warum die Autorinnen eine für den Leser unter Umständen diffamierende Einteilung der Interviews treffen. Hier wird zum Beispiel zwischen *Intelligenz*, *Arbeiter* und *Kindergärtnerin* unterschieden. Hier stellt sich rhetorisch die Frage: Schließt der Beruf der Kindergärtnerin Intelligenz aus?

Auch die überbetonte Diversität der ausgewählten Zeitzeugenschaft hat einen faden Beigeschmack. Natürlich ist es in der Praxis der Studiendurchführung nicht immer selbstverständlich, die angestrebte Diversität auch zu erreichen, trotzdem hätte man an dieser Stelle dezenter damit umgehen können. Auch in diesem Buchabschnitt erfolgt wieder eine bloße Aneinanderreihung der Zitate aus den Interviews. Kritische Kontextualisierung und Hintergründe sucht man vergebens.

Ein guter Ansatz, der einen der wenigen Lichtblicke dieses Buches darstellt, ist die Vorstellung dreier kultureller Wirkungsstätten, die in der DDR von zentraler Bedeutung waren. Diese ist sehr gut gelungen, jedoch zu kurz behandelt – ebenso wie die Bezugnahme bzw. Ableitung der Thesen aus den Experteninterviews, die den inhaltlichen Abschluss bilden. So stellt man sich als Leser die Frage: Was soll das? Was möchten uns die Autorinnen damit vermitteln? Auf gerade einmal zwei Seiten (S. 207ff.) werden fünf ausgewählte Thesen aufgegriffen und sofort wieder ad acta gelegt. Als zentrales Element der Monographie sollten die Autorinnen sich gerade diesem Punkt detaillierter und mit mehr Aufmerksamkeit widmen. Es fehlt auch hier die inhaltliche Tiefe, die man an jeder Stelle im Werk vermisst. Das Buch besteht aus einem Anreißen von Themen, die angefangen, aber nicht weitergedacht und zu einem akzeptablen Schluss gebracht werden. So fällt es schwer, sich auf die positiven Aspekte dieser Monographie zu fokussieren. Der Band mag vielleicht ganz interessant für nostalgische Erinnerungen sein, in denen sich der ein oder die andere wiederfindet. Der wissenschaftliche Anspruch fehlt hingegen vollkommen und somit bleibt der Forschungsbeitrag leider aus. Wissenschaftlich ist kaum bis keine Nutzung möglich; der „Staatsauftrag: Kultur für alle“ liegt weit hinter den Erwartungen zurück. Die beiden Autorinnen sind in die Falle der typischen Anfängerfehler bei der Auswertung von Zeitzeugeninterviews getreten – wollten sie so viele Informationen wie nur möglich zur Verfügung stellen, doch verlieren sie sich darin und haben das Auge für das Wesentliche verloren. Schade, denn die Ansätze und vor allem die Auswahl des Themas sowie die geplante Herangehensweise sind nur ausdrücklich zu loben und zu unterstützen.

**Zielpublikum:** Kulturwissenschaftler, Historiker, Politikwissenschaftler, alle Interessierten

**Julia Elisabeth Langholz, Naumburg**